

## KURZBERICHT

Thema	<b>transVer Leipzig: IKUSH – Interkulturelle Suchthilfe und Gesundheitsförderung in Leipzig</b>
Schlüsselbegriffe	Sucht, Migration, Suchthilfe, Gesundheitsförderung
Ressort, Institut	Bundesministerium für Gesundheit, Referat Sucht und Drogen
Auftragnehmer(in)	Stadt Leipzig, Gesundheitsamt
Projektleitung	Gesundheitsamt, Sylke Lein
Autor(en)	Sylke Lein, Manuela Hübner
Beginn	01.06.2009
Ende	31.07.2012

### Vorhabensbeschreibung, Arbeitsziele

Das Projekt IKUSH – Interkulturelle Suchthilfe und Gesundheitsförderung im Rahmen der Förderinitiative „TransVer – Transkulturelle Versorgung von Suchtkranken“ hatte zwei Hauptanliegen.

- A) Verbesserung Zugang zum Suchthilfesystem und Gewährleistung einer adäquate Betreuung für suchtkranke und suchtgefährdete Menschen mit Migrationshintergrund und deren Angehörige
- B) Realisierung suchtpräventiver und gesundheitsfördernder Maßnahmen für Menschen mit Migrationshintergrund.

### Durchführung, Methodik

In drei Suchtberatungs- und Behandlungsstellen wurden Mitarbeiter angestellt, die selbst Migrationserfahrungen haben und russisch, arabisch bzw. persisch als Heimatsprache sprechen. Sie wurden in die bestehenden Teams integriert und waren vorrangige Ansprechpartner für Menschen mit Migrationshintergrund. Neben der Suchtberatung waren die Mitarbeiter auch in der Präventionsarbeit aktiv.

Im Bereich Suchtprävention und Gesundheitsförderung wurden Interessierte in einem ersten Schritt zu verschiedenen Sucht- und Gesundheitsthemen geschult und in einem zweiten Schritt bei der Umsetzung eigener Ideen zur Weitergabe des erworbenen Wissens unterstützt. Es fanden regelmäßige Arbeitstreffen und weitere Bildungsangebote statt.

### Gender Mainstreaming

Durch einheitliche Anamnesebögen, in denen Anzahl der Kinder, berufliche Belastungen etc. unabhängig vom Geschlecht erfragt werden, wird Stereotypen entgegengewirkt. In den Einzelgesprächen und Fallbesprechungen werden mögliche Spannungen zwischen Anpassung und Verweigerung gegenüber in der Herkunftskultur und in Deutschland vorhandenen tradierten bzw. neuen Normen von Weiblichkeit/Männlichkeit beachtet und thematisiert.

Idealerweise sollten männliche und weibliche Berater für Menschen mit Migrationshintergrund zur Verfügung stehen. Es ist zu vermuten, dass auch in dem Fehlen weiblicher Berater eine Ursache für die relativ geringe Anzahl erreichter suchtkranker Frauen mit Migrationshintergrund liegt.

### Ergebnisse, Schlussfolgerungen, Fortführung

In der Suchtberatungs- und Behandlungsstelle Blaues Kreuz des Diakonischen Werkes, die Angebote für russischsprachige Migranten und Migrantinnen schuf, konnte die Zahl von drei Klienten und Klientinnen mit Migrationshintergrund in 2008 auf 123 in 2011 gesteigert werden. Darunter befanden sich 40 Personen, die in der Justizvollzugsanstalt begleitet wurden. Insgesamt wurden im gesamten Projektzeitraum 193 verschiedene Personen betreut.

Beim Zentrum für Drogenhilfe in Trägerschaft des Städtischen Klinikums St. Georg, Eigenbetrieb der Stadt Leipzig, Zentrum für Drogenhilfe wurden Angebote für Menschen vorrangig aus dem persischen und arabi-

schen Sprachraum geschaffen. Dort konnte die Anzahl der Klienten und Klientinnen mit Migrationshintergrund mehr als verdoppelt werden: 2008 wurden 61 Personen und 2011 131 Personen betreut. Im gesamten Projektzeitraum wurden 176 verschiedene Personen begleitet.

In beiden Beratungsstellen zeigte sich, dass die Betreuung von Menschen mit Migrationshintergrund mit einem großen zeitlichen Aufwand verbunden ist. Dieser ergibt sich aus der Vielzahl von Problemlagen, fehlender Integration, Unkenntnis des Hilfesystems und einer durch fehlende Deutschkenntnisse bedingten Unselbstständigkeit. Für Asylbewerber/-innen und verschärft sich diese Sachlage, da ausländerrechtliche Bestimmungen den Begleitungsprozess erheblich erschweren.

Die Multiplikatoren und Multiplikatorinnen waren sehr engagiert und realisierten 77 Informationsveranstaltungen mit über 1.000 Teilnehmenden in Einrichtungen für Migrantinnen und Migranten. Daneben leisteten sie knapp 1.500 Stunden ehrenamtlicher Arbeit bei Beratungen, der Gestaltungen von Sportangeboten und in der Öffentlichkeitsarbeit.

Damit konnten die Projektziele auf allen Ebenen erreicht werden. Es zeigte sich, dass Fachkräfte mit den entsprechenden Sprachkenntnissen und kultureller Nähe zu ihren Klienten und Klientinnen eine erfolgreiche Maßnahme sind, Menschen mit Migrationshintergrund zu erreichen. Eine Betreuung durch Fachkräfte ohne die entsprechenden Sprachkenntnisse schätzen wir eher als schwierig ein.

### **Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG**

Das Projekt „IKUSH – Interkulturelle Suchthilfe und Gesundheitsförderung in Leipzig“ zählt zu den Modellvorhaben, die von 2009 bis 2012 im Rahmen der Schwerpunktförderung des BMG zur Verbesserung der Zugangswege von suchtkranken Menschen mit Migrationshintergrund („TransVer Sucht“) erprobt wurden. In einer Handreichung für die Praxis wurden die wirksamen Innovationen aller sechs Modellstandorte beschrieben und zusammengefasst. Darüber hinaus sind in dieser Handreichung die Erfahrungen kurz, und praxisnah beschrieben, die vor Ort dazu geführt haben, dass sich der Zugang in das Hilfesystem der Sucht- und Drogenhilfe für Menschen mit Migrationshintergrund verbessert hat. Aufgrund der besonders gut angenommenen Diversity Trainings erwägt das BMG, nach einer Sondierung bei den leitenden Fachkräften der Einrichtungen der Sucht- und Drogenhilfe eine entsprechende Fortbildungsreihe für Fachkräfte aus der ambulanten und stationären Suchthilfe zu fördern.

### **Verwendete Literatur**

Stadt Leipzig, Gesundheitsamt: IKUSH - Interkulturelle Suchthilfe und Gesundheitsförderung in Leipzig. Abschlussbericht. 2012